

„Noch nie hat ein Mensch so gesprochen!“

Methodologie des Heilands: Ein Appell für das Salvatorianische Missionsjahr

Kontext

Die Pharisäer sind wütend. Jesus lehrt im Tempel, Er spricht von seinem Vater. Das Volk ist gespalten. Vielen kommen zum Glauben an Ihm, anderen wollen seine Verhaftung. Die Hohenpriester schicken die Tempelwache aus, um Ihn festnehmen zu lassen. Diese kehren jedoch mit leeren Händen zurück. Auf die Fragen der Priester antworten sie: „Noch nie hat jemand so geredet wie dieser Mann“, Version des Breviers. Die Einheitsübersetzung der Bibel schreibt: „Noch nie hat ein Mensch so gesprochen“ (Joh 7, 46). Die Liturgie legt uns diese Lesung am Samstag der fünften Fastenwoche zur Meditation vor. Was machte aus Jesus einen herausragenden Lehrer? Lag es an seinen Methoden, seiner Vorgehensweise oder an seinen Lehrformen? Und was davon sollten wir während dieses Salvatorianischen Missionsjahres übernehmen?

Wie und was genau lehrt Er?

a. Lehrmethoden

Eine Methode ist ein Weg, eine Strategie oder eine Vorgehensweise zur Verwirklichung eines Ziels. Sie ist ebenfalls eine Herangehensweise, um unter günstigen Bedingungen eine Lehre zu vermitteln, die Früchte tragen soll.

Jesus stellte Fragen, manches Mal, um die Motive seiner Gegner bloßzustellen und sie zum Schweigen zu bringen (Mt 21, 24; 22, 41-46). Jedoch benutzte Er sehr oft die sokratische Methode (Ironie und Mäeutik), um zum Herzen seiner Jünger zu sprechen (sprechen zu lassen). Das anschaulichste Beispiel ist das der Steuereinnahmer, die von Petrus die Bezahlung der Tempelsteuer verlangen. Später bringt Jesus ihn zum Nachdenken: „Was meinst du, Simon, von wem erheben die Könige dieser Welt Zölle und Steuern? Von ihren eigenen Söhnen oder von den anderen Leuten?“ Petrus antwortet: Von den anderen!“ Da sagt Jesus zu ihm: „Also sind die Söhne frei“ (Mt 17, 24-27). Petrus versteht den Sinn der Frage, denn es ist allgemein bekannt, dass die Mitglieder der königlichen Familie keine Steuern zahlen müssen. Jesus als einziger Sohn des himmlischen Königs ist nicht verpflichtet, Steuern zu zahlen. Aber anstatt Petrus direkt darüber aufzuklären, stellen wir fest, dass Jesus taktvoll auf Fragen zurückgreift, um Petrus auf die richtige Schlussfolgerung zu lenken und ihm begreiflich zu machen, dass es wichtig ist, vor dem Reden tiefgründig nachzudenken, wie bei der Verklärung (Lk 9, 33) als Petrus den Göttlichen Heiland bat, drei Hütten zu bauen, obwohl sie mehr als drei waren.

Wie können Fragen in unserem Ministerium (insbesondere, wenn wir predigen) sinnvoll gestellt werden? Können wir Interesse wecken, um so die Gespräche auf den richtigen Pfad zu lenken? Soll man sich zum Beispiel gegenüber älteren Menschen wirklich genauso verhalten wie gegenüber Schulkindern? Wie können Fragen in unserem Ministerium effizient genutzt werden? Wie kann man mit Respekt und Feingefühl handeln? Während unserer Predigten sollen unnötig unangenehme Fragen vermieden werden (Pr 12, 18).

b. Lehrprozesse

Prozesse sind besondere Mittel, die die Lehrmethoden erleichtern, aufklären und e machen. Die allgemeine Didaktik spricht von allgemeinen Prozessen (Analyse, Synthese, Induktion und Deduktion) und von besonderen Prozessen (Erwerb, Anwendung, Überprüfung, Konversation und Aktivierung).

Der Heiland wählte ein verständliches Vokabular für sein Publikum aus, das aus gelehrten und einfachen Menschen bestand (Apg 4, 13). Er nahm Rücksicht auf ihren geistigen Horizont und vermied es, sie in mit einem Sermon zu überschütten (Joh 16, 12). Er wählte einfache, prägnante und allgemein zugängliche Wörter aus, die aber Wahrheiten von erheblicher Bedeutung ausdrückten.

Seine Lehrmethode war also einfach, mit einer klaren Sprache (mit audiovisuellen, komparativen, narrativen und sogar deskriptiven Prozessen) und für die meisten Menschen verständlich.

Ein Appell im Hinblick auf unsere Predigten: Verwechseln Sie nicht eine Predigt mit Theologieunterricht und die gläubigen Christen nicht mit Theologiestudenten. Vermeiden Sie es, unsere gläubigen Christen mit den im Seminar gelernten Theologien zu überfordern ... Die Christen brauchen einfach nur eine Botschaft, die auf ihren Sorgen eingeht und ihnen einen Vorgeschmack auf den Himmel gibt. Genau wie der Göttliche Heiland es tat!

c. Lehrformen

Die Lehrformen sind ein Teil der vom Lehrer und den Schülern während eines Unterrichts oder einer Übungseinheit ausgewählten Aktivität. Die wichtigsten Formen sind: Exposition oder Dogmatik, Interrogation oder Sokratik und praktische oder aktive Form.

Der Heiland verfügte über einen regen Verstand und war daher ein Meister in der Kunst der Argumentation. Die Kraft seines Stils liegt in der Einfachheit. Er schmückte seine Beispiele mit bekannten Details der Natur aus, insbesondere mit Tieren, Pflanzen und atmosphärischen Phänomenen. Er war ein hervorragender Beobachter. Was die Tiere betrifft, stellt sich Jesus als der gute Hirte vor und vergleicht seine Jünger mit Schafen (Joh 10, 2-4.11). Die Bibel nimmt auf jegliche Art von Merkmalen aus der Tierwelt Verweis, wie auf die Schnelligkeit der Gazelle oder des Panthers (1 Chr 12, 8), die Klugheit der Schlange (Hb 1, 8) oder die Arglosigkeit der Taube (Mt 10, 16).

Zu den Fischern am See (Mt 13, 47) sagt Er: „Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Netz, das man ins Meer warf, um Fische aller Art zu fangen“. Angesichts des Todes weint Jesus (Joh 11, 35), zeigt Mitgefühl und spricht von Auferstehung (Joh 11, 23) wie im Falle des Lazarus und der Tochter von Jäirus. Er heilt Krankheiten, wie zum Beispiel bei der Schwiegermutter des Petrus, dem Sohn des Söldners, dem von vier Männern getragenen Gelähmten... Wenn Er mit den Grundbedürfnissen der Menschen konfrontiert ist, gibt Er zu essen (Joh 6) und zu trinken (Joh 4) und stellt sich dabei als das wahre Essen (das wahre Brot) und das wahre Wasser (das Wasser, das allen Durst stillt) vor, die ewiges Leben schenken. Müttern gegenüber spricht Er vom Sauerteig und Mehl (Mt 13, 33), zwei Dinge, die sie kennen und mit denen sie gut umgehen können. Jesus schöpft ebenfalls Beispiele aus dem realen Leben wie im Vers Lk 13, 4 in der Geschichte der achtzehn Galiläer, die beim Einsturz des Turms von Schiloach erschlagen wurden: „Meint ihr, dass nur sie Schuld auf sich geladen hatten, alle andere Einwohner Galiläas aber nicht?“ Angesichts des Stromausfalls, den wir bei uns häufig erleben, würde Er uns mit Nachdruck daran erinnern, dass "Ihr das Licht der Welt seid" (Mt 5, 13; Joh 15, 5). Das würde bedeuten, dass die Elektrizitätsinfrastruktur wie ein Privatvermögen zu betrachten ist und jeder Mensch darauf achten muss, dass das Licht für alle leuchtet.

Wie können wir aktuelle Ereignisse oder erlebte Situationen in unseren Predigten verwenden? Unser Göttlicher Heiland verwendete knappe Worte für einfache Vergleiche. Diese riefen ausdrucksstarke und klare Bilder, bedeutende spirituelle Wahrheiten im Kopf des Publikums hervor. Eine Predigt kann nur dann wirklich relevant sein, wenn sie mit den versammelten Menschen "weiterzieht" (Lk 24, 13-15: Apg 8, 35) und dabei die alltäglichen Gegebenheiten des Volkes Gottes berücksichtigt.

Schlussfolgerung

Der Göttliche Heiland war ein ausgezeichnete Lehrer der Frohen Botschaft. Er verwendete Beispiele aus dem Alltag der Menschen. Sein Realitätsbezug bzw. die Aktualität seiner Beiträge machte aus Ihm einen Menschen, der sich von allen anderen abhob. Lassen wir uns vom Ihm inspirieren, damit unsere Predigten außergewöhnlich werden! Während dieses Missionsjahres bleibt seine Methodologie für unsere Gesellschaft ein Geschenk Gottes. Möge sich jeder davon inspirieren lassen, um dadurch seinem Ministerium größere Wirkung zu verleihen!

P. Henri MUGALU SDS